

Umwelt | Zum ersten Mal wachsen stark gefährdete Dohlenkrebse in der Fischzucht beim Massakreisel heran

Erfolgreiche Nachzucht von Krebsen

TERMEN | Erstmals gelang im Oberwallis die erfolgreiche Nachzucht von Dohlenkrebsen. Diese sollen der Wiederansiedlung in Oberwalliser Gewässern dienen.

DANIEL ZUMBERHAUS

Wir befinden uns in der Fischzucht beim Massakreisel auf Termer Boden. Gleich unter der Brücke der Umfahrungsstrasse Brig/Naters. Projektleiter und Biologe Dr. Remo Wenger hat den WB zur Ortsschau geladen: Denn erstmals konnten hier erfolgreich junge Dohlenkrebse herangezogen werden. Drei Versuchsjahre mit etlichen Höhen und Tiefen brauchte die Zucht für die seltenen Tierchen. Ein sehr wichtiger Zuchterfolg, wie ein Blick auf die Bestände im Oberwallis zeigt.

Krebse im Baggersee im Jahr 2004 zerstört

Bis ins Jahr 1996 listete das kantonale Inventar noch fünf individuenstarke Dohlenkrebs-Populationen im Oberwallis auf. Die grösste befand sich im Nordkanal/Baggersee Steineije auf Gemeindegebiet Karon. Mit der Auffüllung des Baggersees mit NEAT-Ausbruchmaterial 2004 wurde diese Population zerstört. Eine Untersuchung in den Jahren 2007/2008 kam zum Schluss, dass von den erwähnten Populationen nur noch jene in Gamsen existiert – diese aber gefährdet ist.

«Von den fünf zuvor bestehenden Populationen existiert nur noch jene in Gamsen»

Projektleiter Remo Wenger

Zudem wurde eine weitere grosse Population im Laldnerkanal nachgewiesen, die im eingangs erwähnten Inventar nicht aufgeführt war. Diese wurde 2009 durch einen Unfall mit einem Schafraudebad ebenfalls ausgelöscht.

Im Unterwallis sind noch mehrere Populationen vorhanden. «Doch leider kommen diese für einen Besatz im Oberwallis nicht infrage», führt Remo Wenger aus. Einerseits wegen des Krebspesterragers, der hierher verschleppt werden könnte. Im Gerundensee etwa wurde dieser Erreger nachgewiesen. Andererseits gibt es vermutlich genetische Differenzen, weshalb Unterwalliser Populationen für den Besatz im Oberwallis nicht einfach verwendet wer-

den können. Aus diesen Gründen plant buweg (Büro für Umwelt und Energie in Visp) und Pro Natura Oberwallis seit längerem ein Projekt zur Unterstützung des Dohlenkrebsbestandes. Dank der Unterstützung der EnBAG (siehe Kasten unten) konnte dies nun realisiert werden. Ziel: nebst den Krebsen in Gamsen weitere Populationen etablieren.

Finanzielle Unterstützung durch die EnBAG

Die EnBAG realisierte im Einzugsgebiet des Mundbachs ein Kleinkraftwerk. Für den Bau der Druckleitung wurden schützenswerte Lebensräume tangiert und während der Bauphase erfolgten Eingriffe ins Landschaftsbild. Als Kompensationsmassnahme wurde der EnBAG das Projekt der Dohlenkrebsaufzucht vorgeschlagen. Darauf hat man gemeinsam mit den Dienststellen für Wald und Landschaft sowie Jagd, Fischerei und Wildtiere ein Detailkonzept ausgearbeitet. Die EnBAG zahlt 80000 der 180000 Franken Gesamtkosten für das Heranzüchten von Krebsen, der Umweltverband Pro Natura lässt sich das Engagement 40000 Franken kosten. Das Projekt wird zudem von einem anonymen Spender mit Oberwalliser Wurzeln, dem kantonalen Fischereiverband und dem Bundesamt für Umwelt (BAFU) unterstützt.

Weibchen in doppelwandigen Behältern

Eiertragende Weibchen werden im Frühjahr aus dem Wildbestand in Gamsen in die Fischzucht aufgenommen. Gehalten werden sie dafür in Teichen schwimmenden Zuchtbehältern. Nach dem Schlüpfen fallen die Jungkrebse durch die Schlitzlöcher in die Aufzuchtwanne, in der sie bis zur Besatzreife gehalten werden. Die Weibchen werden nach dem Schlupf der Jungtiere wieder in den Elternteich zurückgebracht. In diesem werden auch Männchen gehalten, sodass für die folgende Fortpflanzungsperiode wieder eiertragende Weibchen zur Verfügung stehen. Dieses Vorgehen stellt sicher, dass ausreichend Elterntiere für die Zucht zur Verfügung stehen, selbst wenn der Stammpopulation im Talgrund etwas zustösst. Gemäss Erfahrungen aus anderen Kantonen braucht es für die Etablierung eines Krebsbestandes mindestens drei Jahre.

Stefan Zurschmitt und vor allem auch Toni Perrig betreuen die Anlagen in der Fischzucht. Sie sind für die tägliche Pflege der Becken und für die Fütterung der Tiere verantwortlich. «Es war nicht einfach herauszufinden, wie viel die Kreb-



Zuchterfolg. Biologe Remo Wenger erläutert die Ursachen des Zuchterfolgs in der Fischzucht. Zuhörer sind Stefan Zurschmitt von Pro Natura, Stefan Wenger, ehemaliger Präsident Walliser Fischerverband, und EnBAG-Direktor Hans-Peter Burgener (von links). FOTOS WB

se fressen», sagt Toni Perrig. Im ersten Zuchtjahr hätten sie die Tiere quasi überfüttert und damit die erfolgreiche Zucht verunmöglicht. «Doch wir haben aus den Fehlern gelernt.»

Zurschmitt als pensionierter Mitarbeiter bei Pro Natura schaut ebenfalls oft nach den Tieren und unterstützt Perrig bei der Aufzucht: «Falls junge Tierliebhaber aus dem Oberwallis Zeit und Interesse haben, mitzuhelfen, sind sie herzlich willkommen.»

«Im Laldnerkanal werden die kleinen Krebse nicht eingesetzt. Dort würden sie als Fischfutter enden»

Biologe Dr. Remo Wenger

Im Moment hat es relativ viele junge Krebse in der Fischzucht. Die genaue Zahl ist nicht bekannt, da man die Krebschen nicht unnötig stören will. Laut Wenger sollen sie im Frühjahr in einen kleinen Teich ausgesetzt werden. In den Laldnerkanal etwa – der alljährlich mit erwachsenen Krebsen aus Gamsen besetzt wird – werden sie nicht ausgesetzt: «Dort wären sie Fischfutter», erklärt der Biologe. Und als Fischfutter sollten die Krebschen nach der aufwendigen Aufzucht nicht enden.



Nachwuchs. Im kleinen Behälter (Bild oben) tummeln sich zwei winzige Zuchtkrebse. Stefan Zurschmitt präsentiert ein heimisches, eiertragendes Dohlenkrebs-Weibchen.



Zuchtbecken. Toni Perrig hat einen wesentlichen Teil zur Nachzucht von Jungkrebse beigetragen. Die tägliche Fütterung der Tiere und das Säubern der Becken inklusive.

Fünf Krebsarten im Wallis

Gemäss Inventar kommen im Wallis fünf verschiedene Krebsarten vor. Es sind dies die heimischen Arten Dohlenkrebs (*Austropotamobius pallipes*) und Edelkrebs (*Astacus astacus*) sowie die eingeführten Arten Galizier-, Signal- und Kammerkreb. Im Oberwallis wiederum existieren lediglich der heimische Dohlenkrebs und der aus Nordamerika eingeführte Signalkrebs. Der Dohlenkrebs ist eine national prioritäre Art der höchsten Stufe und gilt gemäss Roter Liste als stark gefährdet.

Die im Wallis vorkommenden Populationen werden als eine eigene Art betrachtet, die sich genetisch von den anderen Schweizer Dohlenkrebsen unterscheidet. Derzeit gibt es im Oberwallis lediglich noch eine existierende Population in Gamsen. Diese wurde in den letzten Jahren ständig überwacht, da es sich um die letzte Population handelt. Fangversuche haben gezeigt, dass rund 3000 Individuen dort leben.

GELD AUS ÖKOSTROM

Die EnBAG hatte sich im Jahr 2015 dafür entschieden, zusammen mit dem Umweltverband Pro Natura Oberwallis sowie dem kantonalen Fischereiverband und unter Finanzierungshilfe des Bundes ein Projekt für die Aufzucht von Dohlenkrebsen zu unterstützen. Das Projekt erstreckt sich über mehrere Jahre. Dieses Vorhaben und weitere Projekte werden laut EnBAG-Direktor Hans-Peter Burgener mit Geldern aus einem Fonds aus nachhaltiger Stromproduktion (zertifizierter Ökostrom) finanziert.